

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halb-jährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnond-Spaltezeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In 30 kr. Gebühren ist nach der Insertions-Stempel per 80 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Das Justizministerium hat den Rath des Kreisgerichtes in Jungbunzlau, Anton Kühnel, zum Landesgerichtsrath bei dem Kreisgerichte in Jicin, und den Staatsanwalts-Substituten bei dem Kreisgerichte in Jungbunzlau, Johann Landa, zum Kreisgerichtsrathe daselbst ernannt.

Das Justizministerium hat den Staatsanwalts-Substituten in Kuffenbergr, Benzel Polorny, und den selbstständigen Bezirksamts-Adjunkten in Danba, Franz Lanermann, zu Rätthen des Kreisgerichtes in Böhmisch-Tepla ernannt.

Das Justizministerium hat den Staatsanwalts-Substituten in Pisek, Dr. Viktor Kraus, zum Oberstaatsanwaltsstellvertreter in Prag ernannt.

Das Justizministerium hat den Landesgerichts-Adjunkten in Prag, Emanuel Dpoleky, zum professorischen Staatsanwalts-Substituten bei der dortigen Staatsanwaltschaft ernannt.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wiederwahlen des A. G. Pummerer zum Präsidenten und des Franz Honauer zum Vize-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Linz für das Jahr 1864 bestätigt.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wiederwahlen des Antonio Cavaliere de Vico zum Präsidenten und des Elio Cavaliere Morpurgo zum Vize-Präsidenten der Triester Handels- und Gewerbekammer bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

Vom schleswig'schen Kriegsschauplatze.

Laibach, 5. Februar.

Die Nachricht von der ersten glänzenden Waffenthat der österreichischen Truppen ist eingetroffen. Die Brigade Gondrecourt (Regimentar Martini, Prinz von Preußen und 18. Jägerbataillon, also Ungarn, Polen und Deutsche), hat ein Vorwerk des Dannewerkes gestürmt, erobert und sich auf dem das Flachland beherrschenden Königsberg festgesetzt.

Vom General-Feldmarschall Freiherrn v. Wrangel ist nachstehendes Telegramm dd. Kiel eingetroffen:

Hauptquartier Damerdorf, 3. Februar 1864. Avantgarde des k. k. österreichischen Korps unter FML. Baron Gablenz' persönlicher Anführung, so wie die der königlichen Gardebrigade gegen Schleswig vormarschirt. Brigade Gondrecourt die zwischen Lotorf und Vektorf aufgestellten Dänen mit großer Entschiedenheit angegriffen, nach dreimaligem Bajonetangriff die Dänen geworfen, den Königsberg bei Ober-Seld gestürmt, ein gezogenes Geschütz durch das 18. Jägerbataillon erobert und bis unter die Kanonen der Dannewerke vorgebracht. Die Tapferkeit des Generals Gondrecourt und seiner Brigade über alles Lob erhaben. Verluste nicht mibedeutend. Ich sah 80 dänische Gefangene zurückbringen.

Eine zweite Depesche, Rendsburg, 4. Februar, 5 Uhr Vormittags, lautet:

„Gestern, den 3. Februar, um halb drei Uhr Nachmittags, wurde die Avantgardebrigade Gondrecourt bei Ober-Seld in ein heftiges, glänzend beendetes Gefecht verwickelt. Eine gezogene Kanone ist

genommen, viele Gefangene sind gemacht. Leider sind große Verluste zu beklagen. Oberst Benedel und noch andere Stabsoffiziere und zahlreiche Oberoffiziere sind verwundet, mehrere todt. Mehr als die Aufgabe wurde geleistet, der wichtige Königsberg ist genommen; er wird verschantzt. Der Feldmarschall und sämtliche preußische Prinzen waren anwesend. Unsere Fatiguen sind sehr groß, fast Alles muß bivouaquiren. Das Hauptquartier des 6. Korpskommando ist in Groß-Brekendorf.“

„Die Tapferkeit des Generals Gondrecourt und seiner Brigade ist über alles Lob erhaben“; so lauten die anerkennenden Worte des Obergenerals von Wrangel. Der Name Gondrecourt allein bürgt dafür, daß dieses Lob ein wohlverdientes ist. Freilich in Deutschland kennt man den Grafen Gondrecourt nur von der tendenziös verunstalteten und überflüssig breit getretenen Hamburger Affaire her. Wir in Oesterreich kennen den Mann besser. Er ist einer der „schneidigsten“, tapfersten Soldaten der Armee, Einer der Vier, die im Jahre 1848, die Zigarre rauchend, die Schanzen von Vicenza stürmte. Er ist der Mann der militärischen Bravour, und was auch die Hamburger gegen ihn auf dem Herzen haben mochten, der Mann wird bald der populärste in ganz Deutschland sein, dessen Tapferkeit am eifrigsten, und glücklichsten ist in der Besiegung des verhassten Feindes. Mit dem Führer haben sich die Truppen glänzend bewährt.

Das Terrain, auf welchem die Oesterreicher sich nun bewegen, ist ziemlich fester Boden, wo ein einfallender Regen wenig Eintrag thäte, während die Preußen vor Wismunde an der Schley am Marschboden stehen, und wenn Thauwetter einfiel, einen viel schwereren Stand hätten.

26. Sitzung des Herrenhauses

am 4. Februar.

(Weiterer Reichsrath.)

Auf der Ministerbank: Schmerling, Meesery, Plener.

Nach Vorlesung des Protokolls der letzten Sitzung des weiteren Reichsraths vom 20. Jänner und Mittheilung der Einkünfte (darunter die Mittheilung, daß Se. Majestät den siebenbürgischen Hofkanzler Graf Nadassy zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen weiteren dreimonatlichen Urlaub bewilligt habe) überreicht Fürst Colloredo eine Petition von 39 Sattlern aus Wien gegen die Luxussteuer, durch welche diese ihr Geschäft beeinträchtigt glauben.

Es wird zur Tagesordnung geschritten.

Erster Gegenstand ist die erste Lesung des vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Gesezentwurfes, betreffend die Einhebung der Erwerb- und Einkommensteuer bei Aktiengesellschaften, deren Unternehmungen an verschiedenen Plätzen ausgeübt werden.

Präsident beantragt, da dieser Gesezentwurf eine politische und finanzielle Seite hat, denselben einer eigenen, aus dem Hause zu wählenden Kommission von 9 Mitgliedern zuzuweisen.

Der Antrag wird angenommen und es wird sogleich zur Wahl geschritten.

Es wurden gewählt: Baron Komazlan, v. Rosenfeld, Fürst Salm, Baron Nesi-Ferrari, Fürst Schönburg, Graf Widenburg, Graf Lodron, Baron Lichtensfeld, Baron Rothschild.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist „der Bericht der Finanzkommission, betreffend den Nachtragskredit per 525.000 fl. für das Staatsministerium, politische Verwaltung.“

Berichterstatter ist Superintendent Hasse.

Die Kommission beantragt dem Staatsministerium den angesprochenen Kredit von 525.000 fl. zu eröffnen und den zu diesem Zwecke vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Gesezentwurf anzunehmen.

Graf Leo Thun: Der Gesezentwurf wiege schwer sowohl durch die große Ziffer, als durch die Bedeutung, die in ihm liegt. Der Reichsrath gebe sich alle Mühe, das Deficit zu mindern und solle diese Mühe nicht umsonst sein, so könne man sich der Erwägung nicht entziehen, ob die Summe unter den obwaltenden Umständen nothwendig sei, oder nicht. Sich auf die Debatte im Abgeordnetenhaus und die dort von dem Staatsminister gegebenen Erklärungen beziehend, sagt Redner, er anerkenne, daß für die Regierung sich die Nothwendigkeit ergibt, die Presse zu benützen, sobald durch die Pressefreiheit ein regeres Leben in der Presse sich herangebildet hat. Er würde es aber gewünscht haben, zu erfahren, welche Summe die Regierung der Presse widme. Die Regierung habe sich darüber nicht erklärt und nur gesagt, daß die Summe nicht für die Presse allein, sondern auch für andere politische Zwecke der Regierung nothwendig ist. Die Summe entziehe sich also jeder genaueren Erwägung. Er anerkenne auch die Nothwendigkeit dieser „allgemeinen Zwecke“, allein es scheine ihm nothwendig, daß eben die Zwecke, wenn auch in allgemeinen Umrissen, bezeichnet werden, wie auch bei Botirung der geheimen Fonds für die Ministerien des Aeußern und der Polizei geschehen ist. Redner bezweifelt, daß die Post eine vorübergehende sein wird, er befürchtet vielmehr, daß sie, einmal in den Staatsvoranschlag aufgenommen, eher steigen als kleiner werden dürfte. Die von der Regierung gegebenen Aufklärungen bezeichnet Redner als mysteriöse Andeutungen, die er nicht verstehe und die ihm nicht genügen, wenn nicht von der Regierung noch weitere Aufklärungen gegeben werden. Eine solche Aufklärung werde den Charakter der geheimen Fonds nicht ändern, da eben schon in anderen Ministerien dasselbe geschehen ist, ohne den Charakter der geheimen Fonds als solche zu ändern. Er habe aber auch formelle Bedenken. Es soll eine Post für das Staatsministerium „politische Verwaltung“ eingestellt werden, welche nach den erhaltenen Aufklärungen nicht für das Staatsministerium allein, sondern auch für andere Ministerien unter anschließlicher Judikatur des Staatsministers verwendet werden solle. Es wäre besser, diese Post auf das Budget der Ministerkonferenz zu übertragen. Redner anerkennt die Nothwendigkeit geheimer Fonds und sagt, er könne in der Bewilligung oder Nichtbewilligung derselben ein Vertrauensvotum oder Mißtrauensvotum nicht sehen, da in Oesterreich die parlamentarische Bedeutung eines solchen Votums wegfalle. Ueber das formelle Bedenken würde er sich hinwegsetzen, aber nicht die Post votiren, wenn er die Zwecke nicht kennt, die damit verfolgt werden.

Staatsminister v. Schmerling: Er wolle sich zuerst gegen den Vorwurf vertheidigen, der von Seite des Vorredners erhoben wurde, als ob die Regierung bei Einbringung der Vorlage ermangelt hätte Aufklärungen zu geben, die allein das Haus in die Lage setzen würden, sein Votum abzugeben. Dadurch, daß die Minister pflichtgemäß in den Sitzungen der Kommission erscheinen und in den öffentlichen Sitzungen des Hauses anwesend sind, ist jedem Mitglied des Hauses die Möglichkeit gegeben, von den Ministern unmittelbar die gewünschten Erläuterungen zu erlangen. Als die Gesezesvorlage im Hause der Abgeordneten überreicht wurde, ist sie nur von wenigen Zeilen begleitet gewesen. Aufklärungen sind nur im Anschuß und im Hause selbst gegeben worden. Er habe verneint, daß derselbe Gang auch in diesem h. Hause angezeigt erscheine. Er bedaure, den weiteren Wunsch des Herrn Redners nicht erfüllen zu können, denn es ist die Natur eines geheimen Dispositionsfondes dem ganz entgegen, daß man eben mehr als allgemeine Andeutungen gebe. Alles andere würde den Zweck dieses Fonds im vorhinein vereiteln. Er sei nur in der Lage zu erklären, daß mit diesen

Summen vorzugsweise für Zwecke der Presse gewirkt werden soll, daß man im übrigen aber auch für Absichten der Regierung nicht nur im Staatsministerium, sondern auch in anderen öffentlichen Zweigen des Dienstes mit diesem Fonde wirke, diese verschiedenen Ressorts zu bezeichnen, gehöre ebenfalls zu den Unmöglichkeiten, weil diese Bedürfnisse durch die Umstände und erst im Laufe der Zeit sich ergeben. Es sei ferner selbstverständlich, daß der Staatsminister nicht ohne alle Kontrolle vorgeht, wenn er aber unter eine Kontrolle gestellt ist, so sei gewiß, daß diese darüber wachen wird, daß mit diesen Geldern eine Verletzung der Verfassung nicht geschehe. Die Frage, ob die Abstimmung ein Vertrauens- oder Mißtrauensvotum sei, könne er übergehen, weil dieser Punkt von dem Redner auch nur allgemein angedeutet wurde.

Graf Wienburg: Dispositionsfonde sind in allen Staaten nötig. Aber wie könne man über solche urtheilen, wenn man die Zwecke nicht kennt, die damit verfolgt werden, es sei also Sache des Vertrauens, sie zu bewilligen und er nehme keinen Anstand, in diesem Sinne für den Antrag zu stimmen.

Graf Hartig weist auf eine in Frankreich bestehende Institution hin. Dort habe jedes Ministerium eine gewisse Anzahl von Kommissären, welche bloß den Zweck haben, zu reisen, die Stimmung des Landes kennen zu lernen, gewisse Erhebungen zu machen und dem Minister zu berichten, damit dieser nicht genöthigt sei, bloß durch die Augengläser der Lokalbehörden zu sehen. Da eine solche Einrichtung in Oesterreich nicht besteht, sei es notwendig, daß der Minister Männer seines Vertrauens habe, welche die Stimmung kennen lernen und ihm in vertraulicher Weise darüber berichten. Auf die Benützung der Presse von Seite der Regierung übergehend, sagt Redner, dieses sei notwendig, um irthümliche Ansichten zu berichtigen und die der Regierung darzustellen. Die Botirung sei Sache des Vertrauens und man habe keine Ursache, die Summe nicht zu votiren.

Berichterstatter: Ein Vertrauensvotum sei Sache politischer Ueberzeugung. Das Haus, welches, wie es oft bewiesen, streng an die Februarverfassung hält, und dieselbe als hochherziges Geschenk Sr. Maj. erkennt, wird auch jenen Männern sein Vertrauen nicht entziehen, welche festhaltend an der Verfassung das Vertrauen Sr. Maj. genießen.

Bei der Abstimmung wird der Gesetzentwurf fast einstimmig angenommen.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Finanzkommission über den Gesetzentwurf, womit einige Bestimmungen des Gesetzes über den Nothstandskredit für Ungarn abgeändert werden.

Berichterstatter ist Bischof Fogarassy.

Die Kommission beantragt, den Gesetzentwurf anzunehmen. (Durch denselben sollen von den für die kleinen Grundbesitzer bestimmten 6,500.000 fl., 2 Millionen unmittelbar an die in Folge des Mißwachses am schwersten getroffenen Gemeinden, behufs Unter-

stützung ihrer nothleidenden Angehörigen verwendet werden.)

Graf Thun glaubt nicht, daß die durch das Gesetz beabsichtigten Zwecke erreicht werden würden, er werde deshalb für das Gesetz stimmen, weil es notwendig sei, in dieser Angelegenheit der Regierung alle Unterstützung zu gewähren.

Nach einigen bevormortenden Bemerkungen des Berichterstatters wird das Gesetz einstimmig angenommen.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

78. Sitzung des Abgeordnetenhauses

am 3 Februar.

(Schluß.)

8. Den Beisatz zu der Summe für öffentliche Druckmale „gegen dem, daß diese Angelegenheit vollumwogen in das Ressort des Staatsministeriums übergeben“ zu streichen; 9 die Tilgung der durch die Staatsgüter bedeckten Schuld an die Bank von 13,240.000 fl. auf 18,251.000 fl. zu erhöhen — werden ohne Debatte angenommen.

Der 10. Differenzpunkt betrifft die Gehaltserhöhung für die Postbeamten.

Abg. Dr. Herbst spricht gegen die von dem Herrenhause vorgenommene Streichung.

Abg. Daubel spricht für die Einstellung der Summe, indem er die traurige Lage der niedrigen Postbeamten schildert und auf die Zunahme der Geschäfte in den Postämtern hinweist.

Bei der Abstimmung spricht sich die Majorität für das Beharren bei dem früheren Beschlusse aus.

Der 11. Differenzpunkt betrifft die Gehaltserhöhung der richterlichen Kontrollbeamten.

Abg. Freiherr v. Pratobervera bemerkt, daß gegenüber der von der Regierung bestimmt abgegebenen Erklärung das Beharren des Abgeordnetenhauses auf seinem früheren Beschlusse nutzlos erscheine, so sehr er es auch bedauere. Auf der andern Seite müsse er aber feierlich erklären, daß eben, weil das Zustandekommen des Finanzgesetzes dringend notwendig erscheine, und weil das Haus nicht verkenne kann, daß bei einer Negation von Seite der Krone eine Vermehrung in das Budget nicht eingeführt werden könnte, er wenigstens mit dem Hause fest an der Verminderung halten wolle, welche dasselbe für alle übrigen Budgetzwecke eintreten läßt.

Abg. v. Tschabuschnigg empfiehlt dem Hause, zu beharren bei seinem früheren Beschlusse.

Abg. Schindler: Er müsse einen großen Nachdruck darauf legen, daß das Haus prinzipiell auf seinen früheren Beschlüssen beharre. Er denke, wenn er den Zweck des Staates ansehe, daß ein zufriedener und wohlhabender Richterstand für Oesterreich gewiß von mehr Vortheil sei, als ein wohlhabender und zufriedengestellter Bischof von Chur. (Heiterkeit.)

Minister Plener bemerkt, daß der vorliegende Fall ganz analog mit der Frage der Gehaltszulage

der Beamten der gemischten Bezirksämter sei; da nun bei diesem der Beschluß auf Ablehnung der Zulage ausgefallen sei, so müsse auch das Haus in diesem Falle sich gegen die Zulage aussprechen.

Minister Hein vertritt abermals den Standpunkt des Ministeriums.

Abg. Sartori glaubt, die Bewilligung für die richterlichen Beamten enthalte eine Bevorzugung derselben vor den Beamten der gemischten Bezirksämter, denen man die Gehaltserhöhung gestrichen, und daher sei er in Konsequenz auch hier für die Streichung.

Bei der Abstimmung wurde der von der Finanzkommission einstimmig angenommene Antrag, die Summe von 67.550 fl. als Gehaltserhöhung zu bewilligen, genehmigt. Der weitere Antrag des Abgeordnetenhauses, den richterlichen Konzeptsbeamten die Summe von 245.875 fl. zur Aufbesserung der Gehalte zu votiren, bezüglich dessen in der Kommission keine Einigung erfolgt war, wird mit 61 gegen 46 Stimmen aufrechterhalten. (Auf der Linken stimmt nur der Abg. Landesgerichts-Präsident v. Waidel im Sinne der Regierung.)

Es kommt der 12. Differenzpunkt, betreffend die vom Herrenhause vorgenommene Erhöhung des Erfordernisses des Kriegsministeriums durch Einstellung von 262.000 fl. als Taxkapitals-Ersparungen des Stellvertreterfonds, bezüglich dessen keine Einigung erzielt wurde, zur Verhandlung.

MR. v. Mertens skizzirt in Kurzem die Entstehung dieses Fonds, und bemerkt, es handle sich hier um das Wohl und um einen wichtigen Theil der österreichischen Armee, eine Armee, die eben erst vor Kurzem bei dem Durchzuge durch Länder, die selbe früher perhorrescirten, die größten Sympathien erworben hat. Er bitte, dieser Armee auch hier die vollen Sympathien entgegenzubringen, und derselben diese nothwendige Summe nicht zu entziehen.

Abg. Baron Linti: Ihm scheine es auch, daß die sich hier ergebenden Differenzen auf einem wirklichen, aus den früheren Debatten sich ergebenden Mißverständnis beruhen. Diese Summe sei keine Kapital-Ansammlung, sondern die Forderung eines Betrages, der einem bestimmten Zwecke zugeführt werden soll. Redner empfiehlt dem Hause den Beitritt zu den Beschlüssen des Herrenhauses.

Berichterstatter Tschek empfiehlt den ursprünglichen Beschluß des Abgeordnetenhauses zur Annahme. Bei der Abstimmung wird der frühere Beschluß des Abgeordnetenhauses mit 67 gegen 57 Stimmen aufrechterhalten.

Abg. Steffens stellt den Antrag, die Sitzung zu schließen. (Derselbe bleibt in der Minorität.)

Es kommt nun der 13. Differenzpunkt zur Verhandlung, nach welchem das Herrenhaus in das Budget der Kriegsmarine, „Titel 6, ausgerüstete und seebereite Schiffe“, einen Mehrbetrag von 229.070 fl. eingestellt und bezüglich dessen in der Kommission Stimmgleichheit sich ergeben hatte.

Feuilleton.

Laibacher Plaudereien.

(Vom Fasching — Vom Narrenabend — Ballchronik — Der Armenball — Der zweite Casinoball — Die Garnisonsbälle — Sattler's Kosmorama.)

Die dankbarste, stoffreichste Periode des Jahres für den Feuilletonisten ist der Fasching, dieser bald längere, bald kürzere Zeitabschnitt, in welchem die meisten Menschen sich zu den Materialisten bekennen und dem sinnlichen Vergnügen nachjagen. Da kann er sich mit seinen Plaudereien selbst gegenüber den wichtigsten politischen Mittheilungen über dem Striche behaupten, da kann er sicher sein, daß der Zeitungsleser seine Geistesprodukte nicht überschlägt, denn es ist demselben eine besondere Genugthuung, über den Ball etwas gedruckt zu sehen, dem er selbst beiwohnte. Leider ist diese schöne Zeit bald zu Ende; der edle Prinz Carneval zeigt bereits die facies hippocratica, über seine Züge legt sich gemach ein Schatten — die Nähe des Todes. Noch drei Tage und einen halben — dann steigt der Mittwoch im Osten auf, an welchem der fromme Mensch sein Haupt mit Asche bestreut, Häring isst und an der Erinnerung schöner Stunden zehrt.

Welche Genüsse der Fasching zum Schlusse auch noch bieten mag, die Quintessenz toller Ausgelassenheit, der Zenith des Scherzes und Wizes, das Non-plusultra echter Faschingslust war der, von den Sängern, Turnern und Schützen veranstaltete Narrenabend. Es ist unmöglich, ein vollständiges Bild von ihm zu entwerfen, was wir im Nachstehenden geben, ist nur eine dürftige Skizze; nur in flüchtigen Zügen können wir das bunte, lustigste Durcheinander zeichnen, das heute vor acht Tagen die Lokalitäten der Schießstätte füllte.

Treten wir ein. Noch sind erst einige Masken im Saale, die sich verwundert anschauen, so bleibt

uns Zeit, die geschmackvolle, sinnige Dekoration des vordern Saales zu betrachten. Die Pfeiler und dazwischen befindlichen Bogen sind mit farbigen Figuren, papierenen Lustres, Fahnen und Larven geziert; über dem Eingang des inneren Saales steht in großen Zügen die „Narrenhausordnung“ mit dem Motto: „Zum Teufel Alltagsklügel, es lebe Blödsinn und Narrethei.“ Der Hauptinhalt derselben ist, daß jeder Erscheinende ein Narr sei und daß, wer Spuren von Widerseßlichkeit zeige, in die vernünftige Außenwelt geschoben werde. Schilder mit Sinnsprüchen komischen Inhalts hängen an den Pfeilern und in den Fensternischen. — Der Saal hat sich mit Masken gefüllt, die Narrethei beginnt, der Bestand wird für insolvent erklärt. Debardeure, Schelme mit Schellenkappen, Wickelkinder, Schulbuben, Werkel-männer mit defekten Drehorgeln, allerlei Repräsentanten der Demi- und beau monde in städtischer und ländlicher Tracht, allerlei wilde Thiere, Eisbären, Füchse, Affen, auch zahme Thierlein, wie Pudel, Schafe, Affen, dazwischen ein zahlreiches Kontingent von Salafrockmännern, jenes egoistische Geschlecht, das selbst nichts zur „Heg“ beitragen, sich aber dabei amüßren will, mehrere Söhne Davids, welche Würstel verkaufen und Abonnenten auf die Wiener Kirchenzeitung sammeln, das liederliche Kleeblatt in Prachtexemplaren, Sküs, Mond und Pagat im Gefühle ihrer Würde einerschreitend, das schwirrt, quackt, schreit, ruft, raffelt und trommelt durch einander, daß man das Hören verlernt. „Sehe Jeder, wie er's treibe“, ist das Motto, ihm lebt Jedermann nach. Kaum daß man flüchtig den riesigen falschen Guldenzettel betrachtet, kaum daß man dem Ehepaare, das sich durch seine gewaltigen Dimensionen als Nutznießer des ehemaligen blühenden Getreidehandels manifestiren könnte, ein Augenmerk schenkt. Hollab, was faußt da herein! Das macht einen kolossalen Lärm und zieht Aller Augen auf sich: Es ist die personifizierte Eisenbahn von Dingsda. Sie fährt auf

zwei Lokomotiven einher und veranschaulicht alle Gebrechen und Nachtheile, die ihr von den Gegnern vorgeworfen werden. Jetzt kommt Er, und zwar als Doppelgänger — als ob die Welt nicht an dem Einen schon genug zu verdauen hätte. Auch sein Onkel ist da und blickt mit verächtlichem Lächeln auf den Neffen, der so tiefinnig über die verunglückte Kongressidee herum wandelt. Ein Brauen jedoch überschleicht beide, als sie Oesterreich und Preußen Hand in Hand erscheinen sehen; es war das Gespenst der Koalition, das sie erschreckte. Mit Wohlgefallen aber nicht Er dem Organ der öffentlichen Sicherheit, dem Bettelvoigt zu, der bald den Schuster aus dem liederlichen Kleeblatt wegen Fachtens, bald den Hebräer wegen unerlauchten Hausrens, bald eine der „Damen“ wegen „feden“ Betragens und Herumtreibens arretirt. Es erinnert ihn an sein schönes, wohldefinites Frankreich und an das Sicherheitsgesetz. Die Debardeure nahmen sich in ihrem Costüme ganz reizend aus, ja einige hätten dem Nichteingeweihten wirklich glauben machen können, sie gehörten jenem Geschlechte an, das gerade in dieser Maske so sehr auf die Sinne berückend wirkt. Sie spielten ihre Rollen vortrefflich, entwickelten einen Appetit nach Gefrorenem, Gebadenem und Gebratenem, der zu bewundern war, und fragten nicht nach Sorte oder Firma, ob Fleur de Sillery oder Fleur de Styrie, ob Kleinoschegg, Azula oder Röderer, sie vertilgten, was in Kelchgläsern schäumte. Vorzüglich die Schlafrockmänner und undefinirbaren Masken wurden durch die tolle Laune der Debardeure aus ihrer Passivität gerissen und mußten „Humor“ schwizen.

Jetzt ertönt der mächtige Schall einer Glocke und ruft die Narrenwelt zur Ordnung, denn das Programm beginnt. Der lustige „Zwirn“ deklamirt den Prolog mit Pauken und Trompeten, der Kongreß ist eröffnet.

Denn allbiweil und sintemal
Das Narrenthum die Welt regiert

Ausland.

Abg. Freiherr v. Tinti spricht sich für die Beibehaltung der früheren Beschlüsse aus.

Freiherr v. Conti stellt den Antrag, diese vom Herrenhaufe in das Finanzgesetz aufgenommene Post zu bewilligen.

Marineminister v. Burger spricht für die Bewilligung des Mehrbetrages.

Abg. Dr. Taschel sagt, es habe eine Zeit gegeben, wo das Marinebudget nur 1 Million betragen habe; dagegen seien die Finanzen verhältnißmäßig glänzend gestellt gewesen, und unsere Banknoten hätten selbst einen Kurs gehabt. Jetzt sei das Budget der Marine mit 8 Millionen eingestellt, die Finanzen dagegen seien in einer sehr traurigen Lage. Diese Rücksicht müsse hier die allein maßgebende sein.

Es wird zur Abstimmung geschritten. Die vom Herrenhaufe eingestellte Post von 229 070 fl. wird mit überwiegender Majorität abgelehnt.

Beim Titel 7 des Marinebudgets, die Erhaltung und Nachschaffung des Flottenmaterials betreffend, hat sich eine Differenz mit den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses durch Einstellung des Mehrbetrages von 394 575 fl. ergeben.

Die vom Herrenhaufe eingestellte Summe von 394 575 fl. wird abgelehnt und der frühere Beschluß des Hauses aufrechterhalten.

Präsident macht darauf aufmerksam, daß der Herr Finanzminister sich bereits entfernt habe, dessen Anwesenheit jedoch für die folgenden Differenzpunkte notwendig sei. Er würde daher aus diesem Grunde sowohl, als aus dem Umstande, als um 3 Uhr ein Ministerrath stattfindet, den Schluß der Sitzung beantragen. (Der Schluß wird angenommen.)

Oesterreich.

Wien, 4. Februar. Der Schluß der Reichsrathssession steht bevor; es kann sich nur um die Verschiebung auf einige Tage länger handeln, um noch einige dringende Angelegenheiten zu erledigen, zu welchen in erster Linie die Schlußfassung über die Richtung und Subvention der siebenbürgischen Eisenbahn gehört. Der Schluß der Reichsrathssession ist besonders dadurch geboten, damit die Landtage verfassungsmäßig einberufen werden können und ihre unterbrochenen Arbeiten des vorigen Jahres fortsetzen. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist es, daß zu diesen einzuuberufenden Landtagen diesmal, aller Wahrscheinlichkeit nach, auch der croatisch-slavonische gehören wird, um wieder, und hoffentlich mit günstigerem Erfolg, eine Vereinbarung mit dem Reichsgesetz zu verathen. Von der Einberufung des ungarischen Landtages ist nirgends die Rede, außer man wollte den Declarationen des Staatsministers bei der Schlußdebatte über die „Resolution“ eine bezügliche Deutung geben. Beiläufig um die Mitte des Monats ist der Schluß des Reichsraths und unmittelbar die Einberufung der Landtage für Anfang März zu erwarten.

Der Augsburger Hilfsverein für Schleswig-Holstein wurde von der bayer. Regierung nach ausführlicher Motivierung geschlossen, und die Vertreter desselben, Gutsbesitzer v. Stetten und Rechtsanwalt Dr. Böhl angewiesen, denselben nach den bestehenden Gesetzen zu konstituieren.

Hamburg, 3. Februar (Abends.) Einem Hüller Privattelegramme zufolge sind daselbst Gerüchte verbreitet, daß Dänemark auf deutsche Schiffe Carvargo gelegt habe.

Aus Turin, 30. Jänner, schreibt man dem „Ftbl.“: In aller Eile nur wenige Zeilen, um Ihnen eine höchst wichtige Nachricht mitzutheilen, die ich aus vollständig verlässlicher Quelle erfahre. Der Kaiser der Franzosen hat nämlich vertraulich hieher eröffnet, daß es leicht möglich sei, daß die Verhältnisse ihn zwingen könnten, aus seiner reservierten friedlichen Haltung hervorzutreten und sich in eine kriegerische Aktion einzulassen. In diesem Falle würde er natürlich seine Truppen augenblicklich aus Rom zurückziehen, doch erwarte er dagegen von Italien die Brückstellung eines Okkupationskorps von mindestens 100.000 Mann. Die piemontesische Regierung möge sich daher dahin einrichten, dieses Hilfskorps jederzeit bereit zur Verfügung Frankreichs zu halten. Natürlich herrscht hierüber unendliche Freude in unseren Regierungskreisen, und all' die vertagt gewesenen hohen Hoffnungen und hochliegenden Pläne wurden mit Einemmale wieder aufgenommen. Seit vorgestern findet täglich Kriegsrath statt, welchem der König präsidiert, und an welchem nebst dem Kriegs- und Marineminister die eigens hieher jittierten Generale Cialdini, Giovanni Duranilo, Sonnez und Pettiti, und der Admiral Provano betheiligen. Der Kriegsminister hat die Weisung erhalten, den letzten durch die Einzahlung der Anlehens-Raten disponiblen Fond von 14 Millionen Frks. lediglich zur Vervollständigung der Rüstungen zu verwenden. Nach Paris ging die Antwort ab, daß die verlangten 100.000 Mann Frankreich mit Anfangs März zur Disposition stehen und Cialdini das Kommando hierüber führen werde.

Die von einem Wiener Blatte gebrachte telegraphische Mittheilung, der gesetzgebende Körper in Paris sei vertagt worden, erweist sich als unrichtig. Es wurde in der letzten Sitzung des Corps Legislatif ein Decret verlesen, durch welches die gegenwärtige Session bis zum 4. April prorogirt wird.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 6. Februar.

Heute Abend werden die Samstag-Unterhaltungen der vereinigten Säger, Turner und Schützen im Salon Fischer in der Sternallee wieder beginnen. Die neueingeführte Ventilation dürfte von nun an

den früher so lästigen Rauch im Lokale gänzlich beseitigen.

Der morgen stattfindende Noble-Maskenball wird, wie wir hören, sehr besucht werden; namentlich werden mehr Masken als sonst erscheinen.

Nächsten Dienstag wird, wenn sich das Wetter nicht gar zu unfreundlich gestaltet, eine Coriofahrt, wie alljährlich, stattfinden, und wird, wie wir hören, dabei auch eine Musikkapelle spielen. Bei den Zuckerbäckern ist bereits eine große Masse Munition (Bonbons, Confetti etc.) aufgestapelt.

Von Seite der Stadtpolizei wurden im verflossenen Monate Jänner 29 Amtshandlungen vorgenommen, darunter 1 Brotbäckereirevision, 3 Fleischnachwägungen, 1 Schlachthoflokaltätsrevision, 3 Milchproben, 1 Fleischkonfiskation, 3 Passagelörungen, 4 Bestrafungen wegen Uebertretung der Reinlichkeitsvorschriften, 4 Konfiskationen von Lebensmitteln, Wildpret etc.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.) In der nächsten Woche finden bei dem hiesigen k. k. Landesgerichte folgende Schlußverhandlungen statt: Am 10. Februar: 1) Franz Lenckel — wegen Kreditpapierverfälschung; 2) Johann Vorstnar — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 3) Ursula Sterle — wegen Diebstahl. Am 11. Februar: 1) Gregor Globočnik und Mathias Supan — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 2) Paul und Lorenz Crebotnjak — wegen Diebstahl; 3) Jakob Supan — wegen schwerer körperlicher Beschädigung. Am 12. Februar: 1) Urban Samlen — wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit; 2) Anton Rosina — wegen Diebstahl; 3) Johann Keninger und Consorten — wegen Diebstahl; 4) Johann Kaligaro — wegen Veruntreuung.

Wiener Nachrichten.

Wien, 4. Februar.

Se. Majestät der Kaiser hat an General-Feldmarschall Baron Wrangel im Hauptquartier Dandorf über Rendsburg, folgendes Telegramm senden lassen: Danke Ihnen für die Mittheilung der ersten Erfolge, wie für das Meinen braven Truppen ertheilte Lob.

Vom ersten General-Adjutanten Sr. Majestät FML. Grafen Grenneville an FML. Baron Gablenz im Hauptquartier Groß-Breckendorf über Rendsburg ist folgendes Telegramm ergangen:

Se. Majestät der Kaiser beauftragen Sie, dem Generalen Grafen Gondrecourt, so wie den Offizieren und der Mannschaft die Allerhöchste Anerkennung bekannt zu geben. Baldmöglichst Namen der Gebliebenen und blessirten Offiziere und der besonders ausgezeichneten melden.

Der FML. Graf Clam hat als historisches Andenken jenen Säbel erhalten, den FML. Graf Radetzky bei Novara geführt, und wissen wir nun und

Und item Blödsinn allemal
Nach altem Rechte succedirt
So kann die Narrheit nur allein
Europa's Reformator sein.

Nach kurzer Pause abermals Glockenschall; die Säger tragen den komischen Chor „Wälscher Salat“ mit hyperitalienischen Gesen vor. Ihnen folgt ein Mann, orientalischer Abstammung, der mit alten Kleidern, Stiefelwech etc. schachert und nebenbei ein Karitätenkabinet sieben läßt. Es sind kuriose Sachen, die er mit enormen Kosten gesammelt; wir erwähnen nur einige: Das Obr, das Paulus dem Malchus abgehauen; den Flob, den die Kaiserin Eugenie ihrem Gemal in Bezug auf die römische Frage hinter's Obr gesetzt; die Pique, welche Gortschakoff auf Oesterreich hat; das Stück Himmel, welches gerade über Tirol sich befindet; die Note, welche Lord Russell an den deutschen Bund gerichtet hat etc. etc. Nachdem er schließlich noch eine Flasche von dem Schweiz gezeigt, den das Comite für den Narrenabend vergossen hat, wird von den Sägern eine äußerst komische „Quadrille“ gesungen. Daß alle diese Programmnummern, wie die folgenden, mit einem närrischen Lärm applaudirt wurden, ist begreiflich. Ein Zauberer führt nun lebende Illustrationen zu deutschen Klassikern auf; eine Akrobatengesellschaft macht ihre Künste; die beiden Turner erregen förmliche Begeisterung, soweit solche von Narren zu verlangen ist, und Er ist so herablassend, dem Tüchtigsten der Akrobaten eigenhändig einen Orden anzuhängen.

Doch, was sieht jetzt Einige an? Sind sie wirklich so verwegen? Sie heben Instrumente hervor, und einer Polka Töne locken zum Tanz. Heißa, Tschheißa, fahren die Narren durch einander, und Debardeure sowohl wie die Pepita's, Mizka's und andere „fische Mädel“ werden gesuchte Waare. Da tönen plötzlich Fanfaren von Ferne, und herein kommt eine sonderbare Cavalcade. Zwei Herolde voran, kommen zwei

Reiterschaaaren, Ritter mit ihren Damen, Sarazenen mit ihren Sultanimen, alle in prächtigen Gewändern und Harnischen. Die Narren machten ganz närrische Augen bei so viel Glanz, bei so viel Pracht. Eine Quadrille ward geritten und ein Turnier aufgeführt. Bei letztem verfahren Thierblasen, die zerichlagen wurden, den Kanonendonner, denn das Pulver war ja zur Ritterzeit noch nicht erfunden. Ein Applaus zum Närrischwerden erscholl, als die Cavalcade unter den Klängen eines eigens komponierten Narrenmarsches wieder abzog. Hochkomisch war das Traben, Galoppiren und Courbettiren der Rosse, und eine Roskautorität soll sich über die Täuschung sehr befriedigend geäußert haben.

Das Programm war erschöpft, es folgte das Chaos. Dieß zu beschreiben, versuchen wir gar nicht. Wer den Zapfenstreich, eine improvisirte Aufführung, nicht gesehen, der hat die Narrheit in ihrer Blüthe nicht erschaut. Ein unwiderlegliches Urtheil ist über den ersten Narrenabend zu fällen: er ist über alle Erwartungen gelungen und wird voraussichtlich noch manchen Nachfolger haben. So manchem Theilnehmer hat die Wahrheit des Sinnspruches an dem einen Pfeiler eingeleuchtet:

Such Narren wird es leid sein,
Müßt Morgen Ihr geschiedt sein.

Da wir nun gerade auf der Schießstätte sind, so wollen wir zugleich des Balles zum Besten des Armenfondes gedenken, der vorigen Montag hier abgehalten wurde. Die vom Narrenabend theilweise gebliebene Dekorazion rief lebhaft die Erinnerung an den tollen Spaß wach. Der Ball war ziemlich besucht und sehr animirt; er brachte auch eine musikalische Novität: eine Polka als Weigabe zur Tanzordnung, komponirt von einer Laibacher Dame.

Der zweite große Ball der Casinogesellschaft fand vorigen Mittwoch statt. Wir müßten nur oft Gesagtes wiederholen, wollten wir ihn beschreiben, wollten wir den Glanz, den Geschmack der Damentollet-

ten schildern, wollten wir die Amuth, die Reize der nach dem Rhythmus der Polka's und Walzer dahingaukelnden Mädchengestalten dithyrambisch preisen, Der Eindruck, den Gesellschaft und Lokal hier machen, ist immer der gleiche; es ist der des Feinen, Salonmäßigen. Das Erscheinen nichtsalonmäßiger Gestalten mit langen Stiefeln muß daher stets als etwas Störendes, Fremdartiges betrachtet werden; das Costume hat nur auf den Maskenbällen Berechtigung. Die Direktion, welche in vielen Kleinigkeiten so rigoros ist, scheint dieß nicht beachtet zu haben.

Um unsere Ballchronik zu vervollständigen, müssen wir noch der Bälle gedenken, welche die Chargen der hiesigen Garnison veranstalteten. Sie wurden im Nennig'schen Salon, vor der Wiener Linie, abgehalten. Vorgestern fand bereits der dritte statt. Sowohl Se. k. Hoheit der Herr Erzherzog Ernst als auch die Herren Stabsoffiziere, beehrten dieselben mit ihrer Gegenwart, und nach Allem, was uns mitgetheilt wird, herrschte dabei nicht nur Heiterkeit und Gemüthlichkeit, sondern auch immense Tanzlust. Gewiß haben die Theilnehmer auch ihrer Brüder gedacht, die vor dem Dannewirke in Schleswig eben auch einen Tanz haben, aber einen blutigen, bei dem es nicht gilt, als Mädchenherzen zu erobern.

Ueber all' den Bällen und Faschingsbelustigungen sollte das Publikum jedoch nicht vergessen, die dritte Aufstellung von Sattle's Kosmoramen in Augenschein zu nehmen, die in wenigen Tagen geschlossen wird, denn sie enthält wirklich sehr schöne Ansichten. Wir nennen darunter nur Rom, vom palatinischen Hügel aus aufgenommen; das Wetterhorn in der Schweiz; das Nordkap in Norwegen; ein durch seinen Lichteffect ausgezeichnetes Bild; Totalansicht der Stadt Mexiko, und den Hudsonfluß in Amerika. In wenigen Tagen schon beginnt die vierte Aufstellung; wer also die dritte noch nicht gesehen hat, der beeile sich, denn sie ist in der That sehenswerth.

unsere Nachkommen, wo sie jenes Schwert zu suchen haben, welches Oesterreich den Frieden gab und die Achtung Italiens erkämpft hatte.

Sprechhalle.

Oeffentliche Anerkennung den Herren Gebrüdern von Azula, Champagner-Fabrikanten in Graz.

(Aus den Niederlagen in Laibach bei Carl C. Holzer, Wienerstrasse Nr. 5 und Peter Bednarz, Kongressplatz.)

Wir verdanken Ihnen erquickenden Hochgenuss und halten uns verpflichtet, dieses zur öffentlichen Sprache zu bringen. Die besonders warme Empfehlung Ihres Champagners hat sich nicht nur bewahrheitet, sondern sie hat noch unsere Erwartung übertroffen. Zuerst enthält Ihr Champagner eine überaus große Fülle von Kohlensäure, die sich durch Bransen noch immer kundgab, wenn schon die Flasche entforst 1/2 Stunde am Tische stand; sodann besitzt derselbe solch' eine angenehme Würze und besitzt mit solch' einer Lieblichkeit den Gaumen, daß jeder Trunk ein haut-gout genannt werden muß.

Mehrere Laibacher.

Veneise Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 6. Februar. Vom Kriegsschauplatz liegt nichts Neues vor. Die Oesterreicher verschauzen sich auf dem Königsberg. Offizielle Verlustangabe nennt 30 Offiziere und 519 Gemeine. Beide Häuser des Reichsraths bringen den Truppen Hochs!

Triest, 4. Februar. Nachrichten aus Alexandria, 29. Jänner, melden: Eine spanische Gesandtschaft, welche nach Peking geht, um einen Handelsvertrag abzuschließen, ist, mit Don Alvarez di Toledo an der Spitze, hier eingetroffen.

Triest, 4. Februar. (Ueberlandpost mit Nachrichten aus Calcutta 8., Bombay 14. Jänner.) Der neue Vizekönig ist am 9. Jänner in Madras eingetroffen.

trossen. Die Ruhe an der Grenze von Peshawers ist gänzlich hergestellt. Der Oberbefehlshaber verlangt die Vermehrung der eingebornen Truppen. In den ostindischen Gewässern sollen künftig zehn englische Kriegsschiffe stationirt werden. Die Eisenbahn von Surat nach Bombay wird im März eröffnet. Die englische Regierung hat den Haischir ali Khan als Emir von Afghanistan förmlich anerkannt.

Leipzig, 4. Februar. Die offiziöse „Leipziger Zeitung“ bespricht das Gerücht von einem zwischen Oesterreich und Preußen zum Abschluss gelangten geheimen Vertrage, und die Eventualität, daß in demselben eine Garantie für Venedig gegen die Annexion der Elbe-Herzogthümer mit Preußen stipulirt wird.

Hamburg, 4. Februar. Die heutigen „Hamburger Nachrichten“ enthalten ein Telegramm aus Kiel, 3. d. M. Abends, wonach den Prinzen Friedrich eine Kugel an der Säbelscheide getroffen. Der Prinz blieb unverletzt.

London, 4. Februar. Heute wurde das Parlament eröffnet. Die Thronrede sagt u. A.: Die Lage des europäischen Kontinents verurtheilt die Königin große Sorge. Der Tod des Königs von Dänemark brachte zur sofortigen Anwendung die Stipulationen des Vertrages vom Mai 1852, abgeschlossen durch die Königin, die Kaiser von Oesterreich, Frankreich und Rußland, die Könige von Preußen und Schweden, welchem Vertrage später die Könige von Hannover, Sachsen, Württemberg, Belgien, der Niederlande, von Spanien, Portugal und Italien beitraten. Dieser Traktat besagte, daß es zur Erhaltung des Machtgleichgewichtes und des europäischen Friedens erspriechlich, die Integrität der dänischen Monarchie aufrecht zu erhalten, und daß die verschiedenen, bisher unter dem Scepter des Königs von Dänemark gestandenen Territorien ferner so verbleiben sollen, und wurde deshalb übereingekommen, daß bei des seligen Königs und seines Oheims Friedrich Tode der gegenwärtige König Christian IX. als Nachfolger in allen derzeit unter Dänemarks Scepter vereinigten Besitzungen anerkannt werde. Die Königin, befeelt von demselben Wunsche zur Erhaltung des europäischen Friedens, welcher einer der ausgesprochenen Zwecke aller genannten Traktatmächte gewesen, war ununterbrochen bemüht, eine friedliche Ausgleichung der zwischen Dänemark und Deutschland entstandenen Differenzen herzustellen und die Gefahren abzuwenden,

welche aus dem Beginne eines Krieges im Norden Europa's entstehen dürften. Die Königin wird ihre Bemühungen im Interesse des Friedens fortsetzen.

Die Thronrede erwähnt ferner Japan und bedauert das Bombardement von Kagosima. Der Traktat betreffs der Annexion Ionien mit Griechenland wird vorgelegt werden. Ein anderer Traktat mit Griechenland behufs der Regulirung der erforderlichen Arrangements werde negociirt. Die Lage des Landes sei befriedigend, der Verkehr steigend, die Baumwollnoth nehme ab. Verschiedene, nicht näher genannte Reformen werden zugesagt.

London, 4. Februar. Ein Artikel der heutigen „Times“ versichert: England wolle den deutschen Großmächten die Zurücknahme der November-Verfassung garantiren und die deutschen Prinzipien in Betreff der Herzogthümer in einem von den Traktatmächten vom Jahre 1852 zu zeichnenden Protokolle verkörpern. Die Großmächte refusirten; der Krieg sei somit ungerechtfertigt oder uneingestandene Zwecke verfolgend.

Bukarest, 3. Februar. In der letzten Kammer-sitzung haben Debatten wegen Errichtung der Nationalgarde stattgefunden. Dagegen sprachen General Floresco, Castaforo, Bocresco, Bernesco; dafür Arghiro-pulos, Oberst Hadrian, Rosetti und Demeter Ghila. Von der Demission des Ministerpräsidenten ist nicht mehr die Rede.

Briefkasten der Redaktion.

Dr. J. S. in Laibach: Der Herr, dessen Namen und Charakter Sie sich beilegen, hat jede Urheberchaft und Kenntniß des fraglichen Artikels abgelehnt. Sie haben uns also einfach belogen. Der Artikel ist in den Papierkorb gewandert. — A. A. in Laibach: Ihre Theilnahme freut uns; warum aber sich hinter der Continne der Anonymität verbergen? — A. P. in Agram: Ihre Mitarbeiterchaft ist uns willkommen. Näheres brieflich.

Theater.

Heute Samstag: Zum ersten Male: Ein deutscher Schullehrer. Lebensbild mit Gesang in 3 Akten, von Deinhardstein. Herr Lieberwirth vom k. k. priv. gräflich Starbelschen Theater in Lemberg als Gast.

Morgen Sonntag: Die Drachenhöhle bei Nöthelstein, oder: Der Hammer um Mitternacht. Romantisches Schauspiel in 4 Akten.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayr. Druck und Verlag von Ignaz v. Kleinmayr & Bedor Wamberg in Laibach.

Börsenbericht. Die Börse wechselte auch heute in lebhafter Haltung und guter Stimmung. Einer besonderen Beliebtheit erfreuten sich Nordbahn-Actien, die gegen gestern um circa 6% stiegen. Auch Staatsbahn-Actien nahmen einen Aufschwung von 3 fl. und darüber. Sehr fest zeigten sich 1860er-Lose, und sehr lebhaft in Künftel-Losen die Waaren. Auch Metalliques, Converteite in österreichischer Währung und Bank-Actien höher. Sehr flau Elisabeth-Bahn-Actien, Wechsel auf fremde Plätze, Gold und Silber bei mäßigen Umsätzen um einen Bruchtheil billiger abgegeben. Geldverhältnisse normal. Schluß unbedeutend matter.

Table with financial data including 'Oeffentliche Schuld', 'Aktien (pr. Stück)', 'Wechsel', and 'Cours der Goldsorten'. It lists various currencies and interest rates across different regions like Bohemia, Austria, and Prussia.

Advertisement for 'Noble-Maskenball' on Sunday, Feb 7, 1864, at the Schießstätte - Kränzchen on Tuesday, Feb 9, 1864. Organized by the Comité, starting at 8 PM. Includes details about ticket prices and the location in Laibach.